

- 2 **WAHL ...**
... Insights, Sammlungen und alles an Infos in einem Portal.
- 3 **UMFRAGE ...**
... der DGB, über die Belastung, der Studierende durch Corona ausgesetzt sind.
- 4 **ALARMSTUFE ROT ...**
... sendet eine ganze Branche als Signal an das Land. Jetzt ist Zeit zu handeln!
- 7 **TIPPS...**
... Wie ihr den Lockdown-Light überstehen könnt.



Euer Kopf dreht sich im Kreis? – Keine Sorge, bei uns erfahrt ihr mehr.

Bild: fufu

NOVEMBER

Was, wann, wie – am Campus der Ruhr-Uni?

Gerade erst gab es Neuigkeiten zur Eröffnung der Mensa und den Verhaltensregeln am Campus der RUB. Der Wellenbrecher für die ansteigenden Infektionszahlen verändert wieder einiges. Wir stellen Euch das Novemberprogramm vor.

Auf was kann man sich im Jahr 2020 einstellen? Dass alles etwas anders läuft, als man hat kommen sehen, oder es wahrhaben wollte. Viele standen den Plänen der Ruhr-Universität in Belangen

der Hybridlehre, bestehend aus einem Mix von Präsenz- und Online-Lehrveranstaltungen skeptisch gegenüber, schließlich plante man in eine ungewisse Zukunft. Nun kommt pünktlich zum Semesterstart die zweite Welle angespült und mit einem Lockdown-Light als Wellenbrecher stehen wir vor vielen neuen Einschränkungen. Doch wie sehr wirken sich diese auf die Lehre an der RUB aus? Vor allem jetzt, wo neue Studierende am Campus an Land gehen sollten, bemüht man sich das noch irgendwie zu ermöglichen. Der Rektor der RUB, Prof. Axel Schölmerich, scheint jedenfalls optimistisch. In einem Offenen Brief gibt er ein Update über den nächsten Monat für alle Studierenden und Angehörigen der RUB.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2

ERSTI-FRÜHSTÜCK

Mein erster Tag

Vergangenen Montag erinnerten sich Prof. Dr. Axel Schölmerich und Dr. Christina Reinhardt an ihren Hochschulstart bei einem gemütlichen Frühstück. Was noch so im Live-Stream der RUB geschah, erfahrt ihr jetzt.

Die Technikkompetenzen der RUB wurden schon im Sommerfest-Livestream am genügend zur Schau gestellt und so konnte auch der hiesige Stream beeindruckt durch seine lockere luftige Art. Alles fing an mit einer lockeren Unterhaltung zwischen dem Rektor und der Kanzlerin der RUB – alles total locker. Anfangs wirkt alles noch ein wenig holprig; doch schnell erzählen die beiden über ihre ersten Uni-Tage und man kommt nicht umhin, die Idee hinter der Sache sympathisch zu



finden. Dann ein wundervoll inszenierter Anruf über FaceTime und Marvin Fischer geht dran. Der heutige 1Live-Moderator erzählt über seinen Unistart und gibt Tipps über die Dos and Don'ts des Unialltags. Dann kommen noch weitere Geschichten von Studierenden und Lehrenden. Alles in allem dann doch eine ganz gelungene Sache. Natürlich wird ein Livestream der Universität immer so einen gewissen Cringe-Faktor haben. Es gibt einer Person aber auch immer so eine Art „Mama und Papa schicken gerade ein Video aus ihrem Urlaub“ Gefühl, was dann doch sehr schön ist. Ein persönliches Highlight war die Stadtführung der VfL-Legende Michael Wurst.

Aiso: Willkommen meine lieben Erstis zu einem beschissenen Jahr und einem noch beschisseneren Online-Semester! Macht das Beste draus. Wir hoffen Euch in Zukunft vielleicht mal auf dem Campus zu sehen. Bis dahin, Kopf hoch!

:Gerit Höller

:bszank – Die Glosse

Der Berliner Flughafen BER öffnet seine Pforten und damit sind abgesehen von Stuttgart 21 alle geplagten, prestigeträchtigen Infrastrukturprojekte fertig gestellt. Naja, fast alle. Denn dann ist dort noch Bochums ganz eigener BER – die Unlucky 310. Acht Jahre Bauzeit und drei Jahre Verspätung für die Streckenerweiterung der Straßenbahnlinie von Langendreer nach Witten, aufgrund von zu tiefen Brücken und unerwartet freigelegter Glasfaser, hat es gebraucht. Zwischendurch noch den ein oder anderen Unfall mit LKW, Porsche und anderer Straßenbahn, musste die starke Kämpferin durchstehen, um vergangenen Sonntag feierlich eröffnet zu werden. Feierlich? Naja, nicht ganz. Denn dank dem aktuellen Pandemie-Geschehen wurde ihr selbst die Feier der Stunde verwehrt. Ganz ohne Trara und Weinüberzug fährt sie nun ihre neue Strecke, Bochums wehrhafte Lady.

:stem

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | :bsz
Twitter | @bszbochum
Instagram | @bszbochum

RUB-UPDATE

Wie der November aussehen wird – Corona und Uni

Diese Zeit ist nicht leicht, also plane nicht weit. So kann man es allgemein vermutlich am ehesten sagen. Doch was jetzt zählt, ist Vorsicht und Rücksicht, sei es im Alltag oder an der Uni.

In der vergangen Ausgabe (:bsz 1266) haben wir Euch davon berichtet, dass die Mensa der RUB wieder geöffnet hat und das bleibt auch fürs Erste weiter so! Dennoch kamen mit dem November und dem Lockdown-Light ein paar Neuerungen daher. Die Mensa wird weiter Sitzplätze anbieten, wofür es ein Okay vom Land NRW per Ministerialerlass gab, jedoch gibt es eine Verschärfung, bezüglich derjenigen, die diese Sitzplätze beanspruchen dürfen. Für Studis und Angehörige der RUB bleibt die Mensa weiter offen, andere Gäste müssen allerdings verzichten. Daher ist es jetzt besonders wichtig, dass Ihr Euren Studi-Ausweis beim Betreten der Mensa mitführt. Für alle anderen stehen allerdings wieder To-Go-Angebote im Q-West und den Cafeterien zur Verfügung, die seit dem 2. November leider wieder dazu verpflichtet sind, den Betrieb ohne Sitzkundschaft zu führen. Die Bezahlung im Q-West erfolgt zudem ausschließlich bargeldlos. Natürlich ist es auch keine Überraschung, dass alle freizeitorientierten Angebote und Veranstaltungen an der RUB nicht mehr stattfinden, mit Aus-

nahme aller Veranstaltungen, die in digitalen Formaten stattfinden können. Dieses Verbot betrifft leider auch jegliche Sportangebote.

Der Mix aus Online- und Präsenzlehre wird jedoch wie geplant umgesetzt, also falls Ihr in diesem Semester Veranstaltungen habt, die in Präsenz stattfinden, so werden diese bis auf weiteres unverändert durchgeführt, es sei denn, Ihr habt ausdrücklich anderweitige Informationen von Euren Dozierenden erhalten. Für die Lehrveranstaltungen, die an der Universität stattfinden, bedeutet dies, dass auch am Sitzplatz während der Veranstaltung permanent eine Mund-Nasen-Bedeckung zu tragen ist.

Innerhalb des offenen Briefes des Rektors der RUB, Prof. Axel Schölmerich, heißt es dazu: „Die Lehrenden dürfen auf eine Mund-Nasen-Bedeckung verzichten, wenn ein Mindestabstand von vier Metern zu den Studierenden eingehalten wird oder alternativ eine Plexiglasscheibe verwendet werden kann.“ Grundsätzlich versichert er jedoch: „Die Mischung aus Online- und Präsenzlehre kann wie geplant umgesetzt werden, insbesondere um den neuen Studierenden die so wichtige Aufnahme in die universitäre Gemeinschaft zu ermöglichen. Selbstverständlich gilt weiterhin die Maßgabe, dass die Fakultäten den bestehenden Lehrplan stets den aktuellen Erfordernissen anpassen, so dass auch geplante Präsenzveranstaltungen unter Umständen in digitaler Form angeboten werden müssen.“ Änderungen könnten somit also jederzeit auftreten, je nach Lage der Fallzahlen und Beschlüsse auf Landesebene.

Dazu wird innerhalb des Briefes dazu aufgerufen, „vorsichtshalber auf Feiern, Sportarten mit Kör-



Axel Schölmerich wendet sich an alle Mitglieder der RUB: Ein offener Brief soll Klarheit schaffen. Bild: © RUB, Marquard

perkontakt, Chor- oder Theaterproben oder sonstige nicht unbedingt notwendige soziale Kontakte in Ihrer Freizeit möglichst zu verzichten“, um dabei zu helfen, die Verbreitung des Corona-Virus einzudämmen und weitreichende Schließungen der Ruhr-Universität zu vermeiden. Die Maskenpflicht wurde außerdem ausgeweitet und gilt nun nicht mehr nur für die Gebäude der RUB, sondern auch auf dem gesamten Campus. Alle beschlossenen neuen Einschränkungen gelten zunächst bis zum 30. November 2020. Falls weitere Änderungen für den Betrieb der Universität beschlossen werden, werden diese über die Webseite der RUB und per Mail mitgeteilt.

:Christian Feras Kaddoura

US-WAHL

Die Ruhe nach dem Sturm

Die Wahl ist vorbei, die Ergebnisse zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Artikels noch unbekannt. Analysen und Sammlungen zu der Wahl und ihrem möglichen Ausgang gibt es jedoch weiterhin zu empfehlen.

Die US-Präsidentenwahl ist auch in Deutschland jedes Mal wieder ein großes Thema. Auch an der Ruhr-Uni gibt es alles vier Jahre Election Night Parties, organisiert vom Fachschaftsrat Anglistik/Amerikanistik – Dieses Jahr natürlich online. Das RuhrCenter of American Studies wiederum sammelte zur Wahl eine große Menge an Material, von Essays, über Twitter-Accounts bis zu Videos von der New York Times oder John Oliver, zu den verschiedensten Themen, die mit den politischen Entwicklungen der letzten Jahre zusammenhängen und veröffentlichte sie unter ruhrcenterpresidentialelection2020.wordpress.com. Wenn Ihr also auch nach der Wahlnacht noch eine ausführliche Sammlung an Materialien zu den

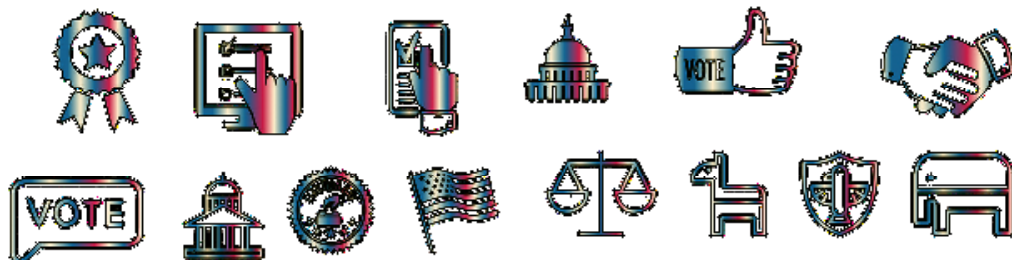
letzten vier Jahren und Ausblicken auf die Zukunft sucht und Euch – basierend auf einem möglichst breiten Angebot an Informationen – über das Thema weiterbilden und auf den neusten Stand bringen wollt, seid Ihr hier genau richtig. Unter [@historleans](https://twitter.com/historleans) findet Ihr auch immer die neusten Tweets, auch zu diesen Themen, von der ebenfalls beteiligten Bochumer Junior-Professorin Dr. Rebecca Brückmann. Das RuhrCenter ist eine Kooperation der Ruhr-Universität Bochum, Technischen Universität Bochum und Universität Duisburg-Essen, die sich zum Ziel genommen hat, die interdisziplinäre Amerika-Forschung voranzubringen. In diesem Zuge werden Seminare, Kolloquien sowie Vorträge und Foren angeboten.

Ein Panel des Instituts für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht vom 27. Oktober, bei dem die Auswirkungen der Präsidentenwahl auf verschiedenste Bereiche wie internationale Sicherheit, Umweltschutz, Sanktionen und vieles mehr in insgesamt sechs Vorträgen beleuchtet wurde, könnt Ihr Euch als Video-on-demand des Livestreams auf YouTube anschauen. Am 5. November findet außerdem ein Vortrag der Hochschulliste Die Linke.SDS zur US-Wahl über Zoom statt.

RUB forscht zu Mobilität

Bewegung. Mit einer Befragung unter 6000 zufällig ausgewählten, aber im Hinblick auf Alter und Geschlecht repräsentativ zusammengesetzten Bochumer:innen wollen Sozialwissenschaftler:innen vom Lehrstuhl für Soziologie/Stadt und Region und vom Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung der Ruhr-Uni in Erfahrung bringen, welche Verkehrsmittel die Bochumer Bevölkerung auf welche Art nutzt. Die anonym auszufüllenden Fragebögen, die seit dem 15. Oktober verschickt und die postalisch oder online zurückgesandt werden können, enthalten 49 Fragen. Sie beziehen sich unter anderem auf die Verfügbarkeit und Nutzung von Verkehrsmitteln vor Ort, das Benutzen digitaler Mobilitätsangebote wie Bahn-Apps oder Online-Verleihdienste, die verschiedenen Erwartungen und Anforderungen an das Verkehrsangebot sowie die jeweiligen Einstellungen zu Auto, ÖPNV, Fahrrad sowie Zufußgehen. Gefragt wird aber auch, unter welchen Bedingungen oder aus welchen Gründen die Bochumer:innen vom privaten PKW auf Bus, Bahn und Fahrrad umsteigen oder umsteigen würden. Aus den Umfrageergebnissen sollen dann neue Konzepte für die „Mobilität der Zukunft“ entstehen, heißt es vonseiten der RUB. „Wir hoffen auf eine rege Beteiligung, weil wir mehr über die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung erfahren möchten, die ein wichtiger Bestandteil des demokratischen Meinungsbildungsprozesses sind“, erklärt Prof. Sören Petermann, der die Studie mit leitet.

:lewy



Symbolbild

STUDI-LIFE

„Corona verschärft Ungleichheiten“

An der Uni Duisburg-Essen wurden Studis nach den Auswirkungen von Corona auf ihre Lebens-, Arbeits- und Studienbedingungen befragt.

Die Hochschulgruppe des DGB an der Uni Duisburg-Essen (UDE) hat eine Umfrage unter den Studierenden durchgeführt. Mittels Fragen auf Deutsch oder Englisch sammelte die Gruppe Informationen über die Wohn-, Arbeits- und Studienverhältnisse, aber auch den familiären und sozialen Background sowie Verbesserungsvorschläge der Studis. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, inwiefern sich Corona auf das Leben der Einzelnen auswirkt. Die Umfrage ist nicht repräsentativ. Grund dafür sei unter anderem, dass durch die Corona-Auflagen der Zugang zu den Student:innen über die eigenen Freundes- und Bekanntenkreise hinaus nur online oder per Flyer in Briefkästen möglich war. Stände am Campus oder vor den Wohnheimen dagegen seien nicht möglich gewesen. Trotzdem geben die Ergebnisse einen gewissen Einblick in die Lebensrealitäten der Studis an der UDE und anderswo. Zumal sie sich weitgehend mit den Ergebnissen ähnlicher Umfragen decken, die etwa in Frankfurt und Halle durchgeführt wurden. Laut Umfrage in Duisburg-Essen hatten mehr als drei Viertel der Studierenden vor Corona einen Nebenjob (bundesweit sind es laut Deutschem Studentenwerk 68 Prozent), zugleich war die Mehrheit auch damals schon von familiärer Unterstützung abhängig.

Jede:r Fünfte gab an, den Job durch Corona verloren zu haben, bei weniger als 30 Prozent blieb das Einkommen gleich. Zudem wirkte sich die Pandemie bei knapp 15 Prozent auf die Unterstützung etwa durch die Eltern aus; fast genauso viele gaben an, ihr Studium nicht mehr finanzieren zu können. Besonders betroffen sind die Studierenden, die es ohnehin am schwersten haben. „Unsere Umfrage zeigt sehr deutlich auf, dass sich durch die Corona-Pandemie die sowieso schon bestehenden sozialen Ungleichheiten im Bildungsbereich noch zusätzlich verschärft haben“, erklärt die stellvertretende Vorsitzende der Hochschulgruppe, Jane Spörckmann. So liegt der Anteil der Nicht-EU-Ausländer:innen, die ihren Job verloren haben, 15 Prozentpunkte höher als der der Deutschen und die Zahl der internationalen Studierenden, die nicht wissen, wie sie ihr Studium weiterhin bezahlen sollen, liegt mehr als doppelt so hoch wie die derer mit deutschem Pass. Fast genauso fällt der Vergleich zwischen Studis mit und ohne Migrationshintergrund aus und auch Student:innen ohne akademischen Familienbackground trifft es härter.

Das deckt sich mit einer Umfrage aus Berlin, der zufolge 29 Prozent der Studierenden insgesamt, aber 41 derjenigen aus Arbeiter:innenfamilien derzeit unter Existenzängsten leiden. Eine Umfrage vom Sommer hatte ergeben, dass die Zahl derer, die zufrieden mit ihrem



Corona-Hürden: Statt am Campus musste die Umfrage online und per Flyer beworben werden. Bild: lewy

Studium sind, Corona-bedingt von 85 auf 51 Prozent gesunken sei. Auch haben bereits ein Viertel der Studis ihre Zukunftspläne geändert, weil sie von schlechteren Berufs-Chancen ausgehen. Was die Umfrage an der UDE aber auch zeigt: Geregelte Arbeitsverhältnisse und gewerkschaftliche Organisation lohnen sich. So lag die Zahl derjenigen, deren Einkommen genauso viel betrug wie vorher, mit über 50 Prozent fast drei Mal so hoch, wenn sie in Betrieben arbeiteten, in der es eine Angestelltenvertretung gab; die Zahl derer, die ihren Job verloren haben, lag im Vergleich dagegen bei weniger als der Hälfte. Auch die DGB-Hochschulgruppen fordern, gestützt auf ihre Umfragen, nun Verbesserungen, darunter mehr finanzielle Unterstützung durch den Staat und Aussetzung der Krankenkassenbeiträge.

:Leon Wystrychowski

RINGVORLESUNG

Nachhaltigkeit geht uns alle an

Mit der interdisziplinären Ringvorlesung Klimawandel und Nachhaltigkeit möchten Forschende auf die verschiedenen Problematiken der Klimakatastrophe aufmerksam machen.

Der Treibhauseffekt, das Steigen der Meeresspiegel und das Artensterben – wir alle sind uns der offensichtlichen Folgen und Faktoren des Klimawandels bewusst. Doch wie wird sich die Menschheit entwickeln, wenn sie sich an extremes Wetter anpassen muss? Welchen Einfluss nimmt der Klimawandel auf die Wirtschaft? Welche biologischen Folgen bringt die Klimakatastrophe mit sich? Welche Rolle spielt die Corona-Pandemie dabei, wie wir den Klimawandel wahrnehmen?

Die RUB möchte mit der interdisziplinären Ringvorlesung „Klimawandel und Nachhaltigkeit“ auf eben solche Problematiken aufmerksam machen und zu einem Dialog einladen. Die Vorlesungsreihe wird von der Vereinigung „Scientists for Future“ und dem Lehrstuhl für Sozialpsychologie veranstaltet. Der Fokus der Veranstaltung liegt auf dem Konzept der Nachhaltigkeit und welche Bedeutung und Anwendung diese in den beteiligten Wissenschaftsdisziplinen haben.

Am Donnerstag, den 5. November, wird Prof. Tollrian vom Lehrstuhl für Evolutionsökologie und Biodiversität für Tiere einen Vortrag über die biologischen Folgen des Klimawandels halten. In der Woche darauf

erläutert Prof. Roos vom Lehrstuhl für Makroökonomie die ökologische Krise und Rolle, die die Volkswirtschaftslehre dabei spielt. Weitere Vorträge der Vorlesungsreihe befassen sich mit den Aufgaben einer klimabezogenen Energieethik, die Klimakrise aus sozialpsychologischer Perspektive und welche Rolle die Corona-Pandemie bei der Wahrnehmung der Klimakrise spielt.

Die Vorträge finden jeden Donnerstag von 16:15 Uhr bis 17:45 Uhr statt. Die Vorlesungen werden im Hörsaal H1A aufgenommen und live über Zoom übertragen. Die Vorlesungsreihe ist für Studierende aller Studiengänge offen. Credit Points kann man sich für diese Veranstaltung nicht anrechnen lassen, aber es gibt die Möglichkeit, eine Teilnahmebestätigung zu erwerben. Zusätzlich gibt es einen Moodle-Kurs, wo die Daten für die Zoomsitzungen, weiterführende Literatur und ein Forum zum Austausch zu finden sind. Selbstverständlich wird es auch eine Diskussion im Anschluss nach den Vorlesungen geben.

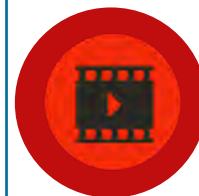
:Augustina Berger



Jede:r von uns kann einen Teil zum Klimaschutz beitragen

Symbolbild

Zymny-Special auf Twitch



Comedy. Mal wieder Lust auf so einen ganz klassischen Bochumer Comedy-Abend mit Jan Philipp Zymny? So wie in den alten Tagen, noch bevor alles kacke wurde?

Dann könnt Ihr am kommenden Dienstag, den 10. November die Jan Philipp Zymny Show, organisiert durch den AstA (Allgemeiner Studierendenausschuss), genießen! Denn dann performt das RUB-Urgestein Jan Philipp Zymny ein Special für RUB-Studis und alle sonstigen Interessierten. Nachdem er zuletzt mit seinem Programm „How to Human?“ getourt ist, hat der Künstler mit „surRealität“ derzeit sein neues Programm in den Startlöchern – möglicherweise kriegt man davon auch etwas zu sehen, also seid gespannt! Alles ist natürlich nicht wie früher, denn wie so ziemlich alles muss auch diese Show in das Internet verlegt werden. Die gemütliche KulturCafé-Atmosphäre müsst Ihr Euch in dem Fall zwar selber basteln, aber zumindest die Verpflegung könnt Ihr dann für wenig Geld organisieren! Den Twitch-Kanal des AstA findet Ihr auf twitch.tv/asta_rub und weitere Infos und Veranstaltungshinweise auf den Social Media Kanälen der Studierendenvertretung. Die Veranstaltung startet um 20 Uhr und ist selbstverständlich kostenlos.

:stem

REPORTAGE

Corona-Kontakt – was nun?

Die Zahl der aktiven Fälle in Bochum hat am 1. November die 1.000er-Marke überschritten. Neue Corona-Schutzverordnung, doch was tun, wenn der Anruf kommt? Ein Mensch im Umfeld ist Corona-positiv. Wie sollten wir damit umgehen und wo sollen wir uns melden und wann wird getestet?

Da war der Anruf. Mit der Nachricht, dass eine Person im direkten Kontakt mit mehreren Menschen war, die auf Corona positiv getestet wurden. Ein Anruf einer Person, die wie ich Risikopatientin ist. Die Sorgen machten sich breit. Was nun? Was ist meine Aufgabe in diesem Konstrukt, da mir gesagt wurde, ich solle erst einmal auf den nächsten Anruf dieser Person warten. Währenddessen hatte ich schon herausgefunden, dass mein Hausarzt gar keine Corona-Tests macht und ich über eine Liste Ärzte finden würde, die einen auf das Virus testen würden. Und in der Theorie stimmt das auch so weit. Der zweite Anruf sollte auch nicht informativer sein: Da stand jetzt zur Zeit noch keine Symptome bei meiner Kontaktperson vorhanden sind, sei laut Gesundheitsamt kein Test notwendig und Drittkontakte könnten, wenn sie symptomfrei sind und bleiben, dem „normalen Alltag“ nachgehen. Ich würde wohl erstmal nicht vom Gesundheitsamt informiert. Die Person solle sich einfach nochmal beim Gesundheitsamt selbst melden, wenn das grundsätzliche Befinden schlechter werde. Der Wunschraum eines jeder:n (Risiko-)Patient:innen! Wäh-

rend der Facharzt eine Krankschreibung anfertigt, da man diese symptomfrei nicht vom Hausarzt bekommt, plädiert auch dieser, dass meine Kontaktperson sich doch bitte testen lassen solle. Denn trotz der aktuellen Lage würden und müssten Risikopatient:innen getestet werden. Doch diesbezüglich vertröstet das Gesundheitsamt nach stundenlangem Einwählen meine Kontaktperson und sagt, wenn es von Dringlichkeit sei, doch ins Krankenhaus zu fahren und sich dort checken zu lassen, falls Symptome vorhanden seien. Doch ist es so leicht, auch mit Symptomen einen Corona-Test zu bekommen? Im Rahmen des Beitrags nahm ich Kontakt mit einem jungen Mann Namens Daniel auf. Er erzählte mir davon, dass er sich tagelang geschwächt gefühlt hat und erkältungsartige Symptome hatte, wie Schnupfen, Schleim im Hals und Husten. Zu diesen Anzeichen kam hinzu, dass er mit starken Kopfschmerzen zu kämpfen hatte und sogar Schwächeanfälle erlitt.

Mehr noch: Auch die Corona-Warn-App zeigte ihm eine Risikobegleitung an. Aus diesem Grund wollte er sich bei seinem Arzt darüber informieren, was er nun machen müsse. Er wendete sich an die extra für Corona eingerichtete Hotline der Stadt Bochum und merkte schnell: ein Durchkommen ist kaum möglich. Dasselbe Bild ergab sich beim Hausarzt sowie beim Gesundheitsamt. Er traf meist auf besetzte Leitungen oder kam direkt in eine Warteschleife. Als er über die Krankenkasse endlich mit einem Arzt sprechen konnte, legte dieser Arzt ihm nahe, einen Test zu machen, jedoch müsse ihm klar sein, dass es derzeit so gut wie unmöglich sei, einen solchen zu bekommen. Am

besten, er achte auf die gegebenen AHAL-Regeln und solle sich noch mal melden, wenn sich die Symptome verschlechtert haben sollten.

Währenddessen bekam ich einen neuen Anruf von meiner Kontaktperson, die mir erzählte, dass sie mit einer weiteren auf Corona positiv getesteten Person in Kontakt kam und ob sich ein Gesundheitsamt (die Kontaktpersonen leben in verschiedenen Kommunen) bei mir gemeldet habe. Nein, bis jetzt hat sich niemand bei mir gemeldet, da ich vermeintlich mit keinem Menschen, der Corona hat, in Kontakt gekommen bin. Was wäre nun, wenn meine Kontaktperson positiv wäre und sich nicht bei mir gemeldet hätte? Ich würde meinen Alltag normal weiterführen, zwar mit Maske und AHAL-Regeln, aber Wirt könnte ich trotzdem sein und vielleicht jemensch in der Bahn oder im Supermarkt anstecken. Also ab ins Quarantäneleben und darauf hoffen, dass die Symptome bei den infizierten Leuten mild bleiben.

:Abena Appiah

Du hast Symptome und Du möchtest wissen, ob dein Arzt testet?

Auf coronatestpraxis.de findest Du eine ausführliche Liste mit Praxen in NRW.

Du bist am Wochenende geschwächt? Unter kwvl.de/patient/corona findest Du immer eine aktuelle Liste mit Praxen, die auch samstags geöffnet sind.

Das Corona-Telefon der Stadt Bochum findest Du hier 0234 910-5555 und bochum.de/Corona

PROTESTBEWEGUNG

Keine Bühne, keine Künstler:innen

Die deutsche Veranstaltungswirtschaft geht auf die Barrikaden. Denn für viele gibt es seit März kein geregeltes Einkommen mehr und mit dem Lockdown-Light sind die freischaffenden Künstler:innen mit Bühnen- und Backstage-Mitarbeiter:innen wiederholt betroffen.

Disney Plus, Netflix, Amazon Prime, YouTube, Autokonzerter oder Openairgigs. All dies waren Dinge, die uns in dem ersten Lockdown über Wasser gehalten haben. Für viele schien das tägliche Bespielen von kulturellem Allerlei eine Art der Normalität. Doch mittlerweile zeigt sich, dass dieses Jahr ein anderes ist. So wird im nächsten Jahr das geliebte Dschungelcamp der Deutschen nicht stattfinden. Aber das ist nur die Spitze und darauf wird nun aufmerksam gemacht. Am 28. Oktober fand die zweite Großdemonstration der Initiative #AlarmstufeRot statt. Dies ist ein Ableger der Aktion, die im Juni stattfand, bei der Veranstaltungsorte rot beleuchtet wurden, da die Veranstaltungswirtschaft seit dem 10. März innerhalb kürzester Zeit die gesamten Auftragsbestände verloren hat.

In einem offenen Brief der Initiative wird auf die Missstände aufmerksam gemacht und offen angesprochen, dass sich diese Forderungen nicht auf die wenigen Topverdiener:innen der Branche beziehe, sondern auf die vielen privatwirtschaftlichen Kulturstätten, denen die Schließung drohe. Mehr noch, einige mussten schon schließen und so wurde rund zwei Millionen Menschen die berufli-

che Perspektive binnen kürzester Zeit genommen. Ebenso wird in dem Schreiben auf die Situationen der (Solo-)Selbstständigen aufmerksam gemacht. Denn viele von ihnen bekommen kein Kurzarbeitergeld, Arbeitslosengeld I, gar die Grundsicherung. So prangert die Initiative auch an, dass die Staatshilfen nur wenige nutzen hätten können, da sie lediglich zur Deckung der Betriebskosten wie gewerbliche Mieten, Pachten, Leasingaufwendungen und vieles mehr angedacht waren. Für viele aus der Veranstaltungsbranche, Posten, die nicht existent seien. Denn in dieser Branche sind es eher private Ausgaben, wie Krankenversicherung, Miete und allgemeine Lebenserhaltungskosten, die auf die Geldbörse schlagen.

„**P**leitewelle in der Veranstaltungswirtschaft stoppen“, heißt der Aktionsplan mit den Forderungen an die Politik. Dieser beinhaltet sechs Maßnahmen, die für diesen Geschäftszweig zielführend seien. So heißt es, dass das Überbrückungsprogramm ausgeweitet werden müsse und das auf alle Unternehmensgrößen, für alle Kostenarten und das über die Krisenmonate. Die Kreditprogramme müssten auch angepasst werden. Zudem sollten hierbei die Laufzeiten verlängert, die tilgungsfreien Phasen ausgeweitet und die Ratingvorschriften abgemildert werden. Des Weiteren sollte der steuerliche Verlustrücktrag ausgeweitet werden. Dies würde eine sofort wirksame Liquiditätshilfe bedeuten. Ebenso müsse

die Kurzarbeit-Regelung angepasst werden, damit könne man auch die Unternehmensentwicklung des Geschäftszweigs fördern. Darüber hinaus müsse auch die Ungleichbehandlung der verschiedenen Unternehmensbereiche beendet werden. Zu guter Letzt müsse die Politik nun in einen Rettungsdialog gehen. Denn sonst sind nicht nur rund 2,5 Millionen Arbeitsplätze in der Veranstaltungsbranche bedroht, sondern die gesamte Branche.

Die Künstler:innen werden lauter und aktiver und hoffen, dass sie Gehör finden werden. Julia Gámes Martin, Schauspieler:in und Sänger:in, stellte im Gespräch mit Nora Hespers klar, dass Kultur systemrelevant sei und dass es zur mentalen, psychischen Gesundheit dazu gehöre. Und dass das Theater seit jeher als Bildungsstätte verstanden und dies von der Politik nur als Unterhaltungscharakter gesehen würde.

Wer mehr Informationen zu der Initiative haben möchte, kann sich auf alarmstuferot.org/fakten schlau machen und die Künstler:innen, den Messebau, die Veranstaltungstechnik, die Eventagentur, das Catering, die Bühnenbau, die Eventlocation, die Messegesellschaft, das Kongresscenter, das Tagungshotel oder die Konzertveranstalter bei ihrer Forderung unterstützen.

:Abena Appiah

REZENSION

Was ein emotionaler Roller Coaster

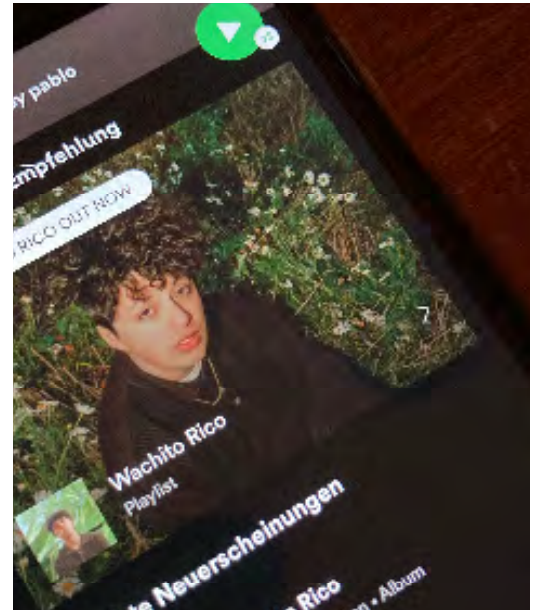
Die Band Boy Pablo brachte uns letzte Woche ein Album. Es heißt: „Wachito Rico“. Ein permanenter Wechsel zwischen Tanz- und Schmusemodus.

Eine Platte wie man sie sich nur im Indie-Pop wünschen kann. Schon länger beeindruckten Boy Pablo mit ihren locker-luftigen vibes. Es ist Musik, die niemanden angreift und nichts von einem will – zumindest ist das der Eindruck. Dass das neue Album dieser noch sehr jungen Band also jetzt nicht bahnbrechend die sozioökonomische Lage der Welt in elegante Songstrukturen packt, ist nicht so wild. Vielmehr macht es den Eindruck, dass Boy Pablo erst gar nicht versucht den Eindruck zu machen, furchtbar ernste Musiker zu sein, die man ernst nehmen muss, weil sie Künstler:innen sind. Nein! Boy Pablo zwinkert in die Kamera und lächelt uns musikalisch an. Dabei ist die Musik der fünf Jungs alles andere als uninteressant und generisch. Hört man ein paar Songs erkennt man schnell einen Sound, der unverwechselbar ist. Ein Synthesizer der spacig über noch spacigere Gitarren-Sounds fliegt und dazu einprägsame Melodien, die einen ein wenig an Bossa Nova Musik erinnern.

„Wachito Rico“ macht bei dem weiter, wo Boy Pablo zuletzt aufgehört hat. Es wirkt wie

eine Weiterführung der Idee, was diese Band später mal werden soll. Mit Songs wie „i hope she loves me back“, „leave me alone“ und der nach dem Album benannten Single „wachito rico“ bekommen wir einen uns bekannten Sound, der einlädt, die Dinge mal ein wenig lockerer zu nehmen und einen Aperol Spritz während eines Sonnenuntergangs zu trinken. Das gute Leben also! Doch dann kommen Songs wie „te vas // don't go“, „aleluya“, „nowadays“ und zu guter Letzt „i <3 u“. Ruhige Songs, die vor allem durch ihre traurig und trotzdem ehrliche Delivery herausstechen. Eine wirklich schöne Überraschung, denn gut gelaunt kann man dann doch nicht ein gesamtes Album sein. Weg ist der sonst so große Sound dieser Band und alles wird intimer. Es sind Songs, bei denen man sich seine Liebsten schnappen, unter die Decke huschen und zusammen den Tag verbringen sollte. Lieder, die einen regnerischen Herbsttag zu einem der schönsten Tage im Jahr machen können. Halt einfach schön.

Boy Pablo haben mit diesem Album einen weiteren Schritt in ihrer Karriere geschafft. Ich kann sie dabei nur beglückwünschen, denn dabei sind ein paar wirklich gute Songs entstanden mit großen Überraschungen. Mit „wachito rico“ konnte uns die norwegische Indietruppe ihre Fähigkeiten ein weiteres Mal unter Beweis stellen, was vollkommen gelungen ist. Das Album macht Spaß zu hören, bringt uns aber genauso schnell wieder runter und entspannt ein wenig. Es ist Musik die nach Gefühl geht. Textlich geht es zwar immer wieder um ähnliche Themen, jedoch bringen die einzelnen Songs immer wieder neue Stimmungen



Boy Pablo: Eine Band, die es zu beobachten gilt.

Bild: kiki

mit, sodass man nach Hören des Albums das Gefühl hatte, man wäre gerade aus einer Achterbahn gestiegen. Unser Lieblingssong ist auch der letzte Song des Albums „i <3 u“, der vor allem durch seine emotionale Sanftmütigkeit und Platzierung einen besonderen Platz in unseren Herzen gewonnen hat. Wenn Du also auf modernen Indie-Pop stehst und eine Band hören möchtest, die noch in der musikalischen Entwicklung ist, dann ist Boy Pablo das Richtige für Dich. Viele mögen diese Band zwar kennen, aber genaueres hören kann sich immer lohnen. Viel Spaß!

:Gerit Höller

STREAMING

Star Wars Fans können feiern: The Mandalorian is back

Das Universum war gespalten, doch die erste Staffel konnte es wieder vereinen! Der Star Wars Content aus dem Hause Disney, bei dem die Fans sich am ehesten einig sind, geht in die zweite Staffel.

Vieles hat bei der neuen Trilogie der Star Wars Saga nicht gestimmt. Zumindest waren die Fans aufgewühlt und kurz davor, alles, was Disney mit der vermutlich größten Science-Fiction-Filmreihe anstellt, zu verteufeln. Bis dann vor einem Jahr ein Hoffnungsschimmer aufblitzte. The Mandalorian ist bislang der filmische Output, der für alle Star Wars Fans am besten zu funktionieren scheint. Und nachdem die erste Staffel uns bereits in ihren Bann gezogen und das Internet mit Baby Yoda-Memes angereichert hat, sind nun alle Augen auf die Fortführung der Serie gerichtet. Am vergangenen Freitag erschien dann die erste Folge der zweiten Staffel, oder besser gesagt: Chapter 9 – The Marshall. Geballte 54 Minuten Star Wars-Freude. Denn die zweite Staffel geht mit einem gewaltigen Auftakt los, der zugleich nach vorne schaut und uns Aspekte von Star Wars liefert, die wir so in Liveaction noch nicht gesehen haben, dabei aber auch den Blick in die Vergangenheit der Galaxie nicht vergisst und überraschende Elemente der Saga mit einbezieht.

Regie und Drehbuch dieser Folge hat wieder Jon Favreau übernommen, der nicht nur Serienschöpfer von The Mandalorian ist, sondern vielen vielleicht auch als Happy Hogan aus dem Marvel-Universum bekannt sein dürfte sowie als Regisseur von unter anderem Iron Man I und II.

Nach wie vor lebt die Serie von einem Flair, in dem Western auf Sci-Fi trifft. Hinzu kommt jetzt aber noch etwas mehr kriminelle Unterwelt und Drachenjagd. Japp, richtig gehört. Aber keine Sorge, hier möchte man nicht mit billigen Tricks die zuletzt enttäuschten Game of Thrones-Fans abgreifen, sondern erinnert eher an Bilder wie aus Dune, aber eben im Star Wars Universum. Naja, fremd sind solch fantastische Riesen-Wesen im Star Wars Universum ja auch nicht, wenn man beispielsweise schon an den Sarlacc oder an den Exogorth denkt, dessen Maul und Magen der Millennium Falcon samt Besatzung in „Das Imperium schlägt zurück“ nur knapp entkommt. Außerdem würde ich sagen, greift hier sowieso die „rule of cool“. Zunächst startet die Episode jedoch damit, dass der Protagonist, samt kleinem grünem Kumpel im Outer-Rim nach anderen Mandalorianern sucht und als erste Anlaufstelle einen Box-/Gladiatorenkampf zwischen zwei Gamorreanern aufsucht, bei dem er sich Informationen von einer zwielichtigen Gestalt erhofft, wo sich verbliebene Mandalorianer aufhalten könnten. Er nennt ihm Tatooine als Anlaufstelle, wo wir auf alte Bekannte treffen. Sehr schön ist hier die Liebe zum Detail, die Fans im Internet wahrscheinlich wieder zu wilden Mutmaßungen führen wird. Ist das ein Teil von Anakins Podracer, den der Marshall da in einen Speeder umfunktioniert



Mein Tipp, um Geld für neues Merch zu sparen: Cosplay für Eure Figuren.

Bild: fufu

hat? Ganz zu schweigen von dem offensichtlichen Easter Egg, das uns erst in die Irre führen soll, am Ende der ersten Folge von Staffel 2 aber nochmal deutlich zeigt: Japp, wir werden uns damit beschäftigen, was ihr alle schon seit Staffel 1 vermutet und gehofft habt! Außerdem ist es sehr schön und irgendwie lustig, dass nach all der Zeit altbekannte Star Wars-Wesen, wie die Tusken-Räuber, auf einmal um ganz neue Facetten bereichert werden. Ach, man kann gemütlichen mit den Tusken quatschen? Und Pläne schmieden? Cool! Da freut man sich einfach, noch mehr von dieser Serie zu sehen. Die erste Folge der zweiten Staffel macht auf jeden Fall großen Spaß! Ab jetzt wieder jede Woche freitags neu auf Disney+, als Video-On-Demand.

:Christian Feras Kaddoura

KOMMENTAR

Bolivien wird wieder links regiert

Fast genau ein Jahr nach der letzten Wahl, auf die ein Militärputsch folgte, hat nun mit Luis Arce wieder ein Politiker der linken MAS gesiegt.



Im Jahre 2005 wurde Evo Morales zum ersten indigenen Staatsoberhaupt in der Geschichte Boliviens gewählt. Als Führer der sozialistischen Partei Movimiento al Socialismo (MAS)

trat er noch drei weitere Male als Präsidentschaftskandidat an, obwohl die bolivianische Verfassung eigentlich nicht mehr als zwei Amtszeiten für den:die Präsident:in erlaubt. Dieses Hindernis wurde im November 2018 im Zuge von Morales' bereits vierter Kandidatur beseitigt, da das Verfassungsgericht beschloss, dass diese Regelung in die politischen Rechte des amtierenden Präsidenten eingreifen würden. Diese Aktionen führten zu Unmut aufseiten seiner politischen Gegner, was sich bei den Wahlen im Jahr 2019 zuspitzte, als der Verdacht von Wahlbetrug laut wurde. Um eine Stichwahl mit dem konservativen Carlos Mesa zu vermeiden, war es für Morales nötig, entweder 50 Prozent der Stimmen zu erhalten oder bei mehr als 40 Prozent mindestens zehn Prozentpunkte vor dem Zweitplatzierten zu liegen. Nachdem ein Großteil der Stimmen ausgezählt war, deutete alles auf eine Stichwahl hin, jedoch wurde nach einer ungewöhnlichen 24-stündigen Unterbrechung der

Aktualisierung der Ergebnisse verkündet, dass Morales knapp um eine Stichwahl herumkam. Daraufhin zeigten sich viele Wahlbeobachtende besorgt über die Rechtmäßigkeit dieses Ergebnisses, während Morales sich selbst bereits zum Sieger erklärt hatte. Auf dieser Informationsbasis kam es zu starken Unruhen im Land, die zu einem Militärputsch und Morales' Flucht ins mexikanische Exil führten. Mittlerweile ist der Vorwurf des Wahlbetrugs allerdings von internationalen Medien stark angezweifelt worden, da es für diese Annahme keine ausreichenden Hinweise gibt.

Nach dem Putsch erklärte sich zunächst die wirtschaftsliberal-konservative Jeanine Áñez zur Interimspräsidentin, was zur kurzfristigen Stabilisierung des Landes beitragen sollte. Aufgrund von Corona wurde daraus eine elfmonatige Übergangsregierung bis zur nächsten Wahl, die diesen Oktober stattfand. Bei dieser konnte Luis Arce, der unter Morales bereits als Wirtschaftsminister tätig war und ebenfalls für dessen Partei MAS antrat, einen deutlichen Wahlsieg verzeichnen. Damit hat sich vor allem ein überraschend klarer Ruf der Indigenen Bevölkerung gezeigt weiter am Staat Bolivien partizipieren zu wollen. Unter Morales' Regierung wurde Spanisch als Nationalsprache 36 einheimische Sprachen hinzugefügt und auch die indigene Wiphala wurde zu einer zusätzlichen offiziellen Nationalflagge ernannt. Oppositionelle Anhänger und Polizist:innen hatten die Wiphala im Zuge der Unruhen verbrannt und von ihren Uniformen heruntergeschnitten.

In der neuen Verfassung, die 2009 durch einen Volksentscheid abgesegnet wurde, wird von einem „plurinationalen Staat“, sozialen Rechten aller ethi-



Trikolore und Wiphala: Die Gleichberechtigung der Indigenen Bevölkerung ist ein bedeutendes Thema in Bolivien.

Bild: haki

schen Gemeinschaften, staatlicher Kontrolle über die von Ausbeutung erschöpften Ressourcen Erdgas und Lithium und der Trennung von Staat und Kirche geschrieben. Diese Verfassung blieb auch von der rechten Übergangsregierung unangetastet, weshalb ein Fundament für den neuen Präsidenten Arce gegeben ist, um mit dem unangefochtenen Wahlsieg im Rücken wieder Ruhe und einen funktionierenden Sozialismus in das Land zu bringen. Doch auch nach der kürzlich erfolgten Aufhebung des Haftbefehls gegen Morales, die seine Rückkehr nach Bolivien ermöglicht, sind längst nicht alle Wogen geglättet. Morales wollte sich selbst zum demokratisch gewählten Präsidenten auf Lebenszeit machen, doch nun muss der ihm nahestehende Arce seinen eigenen Weg finden, um gegen die mächtigen konservativen und häufig offen rassistischen Gegner:innen nicht wieder die Kontrolle zu verlieren.

:Henry Klur

KOMMENTAR

PR-Minister in falscher Position

NRW-Innenminister Reul relativiert erneut den Rechtsextremismus in der Polizei, indem er Lehrer:innen und Journalist:innen vor den Karren spannt.



Vergangenen September wurden Fälle von mehreren Chats innerhalb der nordrhein-westfälischen Polizei bekannt, in denen rechtsextreme Inhalte geteilt wurden. 31 Polizist:innen wurden daraufhin vom Dienst suspendiert. Nun klagte eine Polizistin gegen die Freistellung und erhielt Recht. Die Suspendierung wurde aufgehoben, nachdem ein Gericht urteilte, dass die Voraussetzungen für ein Dienstverbot nicht mehr erfüllt waren. Zudem habe es sich in dem konkreten Fall um eine Hitler-Parodie gehandelt, statt um einen ideologisch rechtsextremen Inhalt. Das Gericht kritisierte im konkreten Fall die Entscheidung des Landesamts für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten (LAFP) und riet an, die Suspendierung von acht weiteren Polizist:innen aufzuheben. Das LAFP kam dem nach.

Derweil breitet sich der Skandal aus: Denn in anderen Chats wurden wesentlich

brisantere Inhalte herumgereicht, wie beispielsweise Weihnachtskugeln mit SS-Runen und „Sieg Heil“-Beschriftungen, Fotos von Hakenkreuzen aus Dienstmunition und mindestens ein Video von Beamten:innen, die die erste Strophe des Deutschlandliedes singen. Auf etwa 150 Polizist:innen weitete sich die Causa mittlerweile aus.

Gleichzeitig sitzt Innenminister Reul (CDU), unter dessen Leitung sich die Polizist:innen sicher genug fühlten, rechtsextremes Gedankengut zu verteilen, in Gesprächsrunden und relativiert die tiefe Fäulnis, die sich durch NRWs Polizei zieht. Chats wie diese, die Sebastian Fiedler, Kriminalhauptkommissar und Vorsitzender des Bundes deutscher Kriminalbeamter (BdK), im selben Gespräch als „schlicht menschenverachtend“ beschreibt, gäbe es vermutlich auch unter Lehrer:innen und Journalist:innen, so Reul. Die Vermutung hat keinerlei nachweisbare Basis. Es scheint für Reul wohl schlicht ein Gesetz der modernen Welt zu sein, dass sich unter den Wahrer:innen von Bildung, Demokratie und Sicherheit ein Netz von rechtsextremistischen Haltungen spannt. Wenn man davon ausgeht, dem Problem nicht beikommen zu können, ergibt es Sinn, medienwirksam mit dem Vorschlaghammer Suspendierungen zu veranlassen, die nicht haltbar sind – so versucht Reul die PR zu kontrollieren, aber nicht das grundlegende Problem

:Stefan Moll

KOMMENTAR

Überforderung sein Vater

Die Politik und die Kommunen hatten den Sommer lang Zeit gehabt, sich über Alternativen Gedanken zu machen, wie man mit der Pandemie im Herbst umgehen könnte. Lasst uns lachen.



Eine zweite Welle? Damit hat nun wirklich keiner rechnen können! Schier unmöglich, dass wir uns noch mal mit diesem Rotz auseinandersetzen müssen. LOL! Es zeigt sich gerade jetzt, dass die Gesundheitsämter und Ärzte schon an ihre Kapazitäten kommen. Ich mein, in manchen Bundesländern warteten Menschen nach den Sommerferien bis zu zwei Wochen auf ihr Testergebnis. Die Bundeswehr sitzt nun auch im Rathaus und hilft bei der Nachverfolgung und wir? Nun ja eigentlich nichts machen und zu Hause bleiben, damit diese Stellen wieder entlastet werden. Obwohl, es sei denn Du gehst noch zur Schule, zur Uni oder arbeitest. Dann musst du natürlich raus und das Kuscheln im ÖPNV musst Du dann auch in Kauf nehmen, wenn Du kein Auto hast. Aber was muss das muss. Aber das

Wichtigste habe ich glatt vergessen, damit Du trotzdem Deine Weihnachtsgeschenke kaufen kannst, ermöglichen wir Dir das Shoppen! Und warum dann nicht als Alternative mal ins Shoppingcenter, anstatt ins Restaurant, um sich mit Deinen Freund:innen zu treffen? Und wenn dir das nicht reicht? Dann habe ich einen Superspreeder-Tipp für Dich! Illegale Hauspartys! Die illegalen Partys, die vorher in der Natur veranstaltet wurden, werden nun auf kleinere Orte verlegt. So kann das fröhliche Schwitzen und Aerosole austauschen beginnen.

Natürlich möchte ich hier niemanden zu irgendetwas animieren, doch die Logik hinter dem Ganzen, wir müssen H&M, JD und wie die anderen Ketten mit Millionen im Nacken so heißen retten, macht für mich wirklich Sinn. LOL! Zumal einige ihre Mieten nicht zahlen mussten, ihren Mitarbeiter:innen Kurzarbeitergeld zahlten und ansonsten sehr auf Sparmaßnahme gesetzt haben.

Wenn „die da Oben“ mal dahingehend investiert hätten, dass das Gesundheitsamt ein paar mehr Stellen hätte ausschreiben können oder die Kommunen nicht ihre eigenen Arbeiter:innen für die Coronahotline abstellen mussten, würde nicht überall eine künstliche Knappheit herrschen und die Menschen mit mehr offenen als beantworteten Fragen zurückbleiben.

:Abena Appiah

EIN SCHRITT NACH DEM ANDEREN!

In Zeiten der Krise brauchen wir viel Wein und viel Liebe. Im Moment ist es ziemlich leicht in der eigenen Lethargie zu versinken und dem Ende beim Näherrücken zuzugucken. Schaut man Nachrichten, kommt man nicht drum rum jedes weitere schreckliche Ereignis als Anzeichen für den kommenden Weltuntergang zu deuten. Aber halt, stopp! Lass Dich nicht in die Versuchung bringen, alles als eine große, sich anbahnende Katastrophe zu sehen. Nimm es Schritt für Schritt. Eins nach dem anderen. Jedes Problem steht für sich alleine und es wird wie auf einer langen Liste, die im zugegebenen Maße in diesem Jahr sehr lang scheint, abgearbeitet. Mach die Flut zu einem Bächlein, auf dem jedes Problemchen an dir vorbeischippert. Das ist mein Überlebensstipp, wie ich diese Scheiße überlebe. Wie auf der Autobahn eben: Eine Baustelle nach der anderen. Viel Glück <3

:kiki

Was ein Scheißjahr, oder? Finden wir auch! Deswegen haben wir uns im (im virtuellen Raum natürlich) zusammengesetzt und unsere besten Überlebensstipps zusammengetragen, die Euch vielleicht helfen in der ein oder anderen Krise Ruhe zu bewahren – zumindest ist das die Hoffnung. Ein bisschen runterzukommen kann manchmal ganz gut sein; eigentlich kann man sogar so weit gehen und sagen, dass es immer guttut. Also lasst Euch von unseren besten Ideen berieseln und lehnt Euch zurück! Wir wünschen Euch einen frohen November!

RAGEMODE!!!

Ich sehe dumme Menschen. Sie leben mitten unter uns. Manche scheinen ihren ausgeprägten Mangel sogar in einer Form von merkwürdigem Balzverhalten zur Schau zu stellen. So tragen sie den MundNASENSchutz unter der Nase. Oder rücken in Warteschlangen ganz nah an einen heran, weil sie der Meinung sind, ihr Arm, den sie als Referenz für „Ich halte doch Abstand!“ nehmen, sei zwei Meter lang. Was hilft? Ich gehe an einen Ort, an dem mich niemand hört und gebe eine lautstarke Tirade von mir, die gespickt ist von Vokabular, das jedem über 70 die Schamesröte ins Gesicht treiben würde. Ziemt sich nicht, sorgt aber für Entspannung.

:ken

Informiert zu sein, ist wichtig. Besonders unter Studierenden scheint es verbreitet, bloß immer bei allem auf dem neusten Stand zu sein und genau zu wissen was, wann, wo und warum passiert ist. Auch während der Pandemie ist es wichtig zu wissen, welche Einschränkungen gelten, um sein Verhalten entsprechend anzupassen. Doch in Zeiten, welche sowieso schon belastend für die Psyche sind, kann eben diese Flut an Informationen auch zu viel werden. Darum lautet die Devise manchmal: Stumm schalten. Den Chat, auf den Ihr kein Bock habt, die sozialen Medien, die Euch nur noch stressen oder einfach mal das Handy allgemein.

:kjan

STUMM

TINDER

Deine Mitbewohner:innen nerven nur noch? Niemand aus Deinem Freundeskreis hat Zeit und Lust mit Dir von Deiner neuen Lieblingsserie zu schwärmen? Oder Du hast einfach Lust darauf, ein paar neue Leute kennen zu lernen, aber der „Lockdown Light“ macht Dir einen Strich durch die Rechnung? Kein Problem, denn Tinder bietet jetzt Videoanrufe an! Egal, ob Du auf der Suche nach etwas Ernstem bist oder einfach nur mit jemanden quatschen möchtest: Tinder gibt dir jetzt die Möglichkeit, Dein:e Seelenpartner:in zu finden – oder einfach nur für eine kurze Zeit den Alltag zu vergessen.

:gust

ZOCKEN

Kein Sport, nichts hat offen zum Weggehen und der Kontakt zu anderen Menschen sollte auch möglichst gering sein. Was also tun, wenn während des Lockdowns Langeweile aufkommt? Zum Glück hab ich noch meine Playstation und ein Headset, denn zum Zocken und dabei quatschen findet sich immer eine:r meiner Freund:innen. Egal, ob wir bei FIFA mit- oder gegeneinander herausfinden, wer die schnelleren Finger hat, wir uns bei Call of Duty im Battle-Royale Modus zusammen gegen hunderte Spieler:innen durchsetzen oder einfach beim Single-Player Modus zocken miteinander quatschen und lachen, auch von Zuhause aus werde ich in den nächsten Wochen viel Spaß mit meinen Freund:innen haben.

:kubu



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Abena Appiah (bena), Christian Feras Kaddoura (fufu), Augustina Berger (gust), Henry Klur, Kendra Smielowski (ken), Gerit Höller (kiki), Jan- Krischan Spohr (kjan), Philipp Kubu (kubu), Leon Wystrychowski (lewy), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Christian Feras Kaddoura

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Auflage: 2.500
Druck: Megadruck Essen

Bildnachweise: S.1 rund: kiki; Wolfgang Goergens; S.3 rund: bena; S.4 rund (alle): bena; S.7 Tinder: gust

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser:innen



Bilder:kiki

Probleme eines Gesundheitssystems

PERSONALMANGEL

Deutschland hat im europäischen Vergleich relativ viele Intensivbetten. Warum das alleine aber nicht ausreicht, um Kliniken vor Überlastung zu schützen und warum man sich auf diesen Zahlen nicht ausruhen sollte, erfahrt ihr jetzt.

Im Verlaufe der durch Covid-19 verursachten Pandemie wurden immer größer werdende Probleme verschiedener Gesundheitssysteme offengelegt, auch in Deutschland. Immer wieder wird betont, wie viele Intensivbetten noch frei seien und wie viel mehr dies im europäischen Vergleich sei. Doch überlastete Krankenhäuser in anderen Ländern weisen weitere Mängel auf, die auch in Deutschland vermehrt auffallen. Die Situationen Anfang des Jahres in Italien, vor einigen Wochen in Belgien und seit Neustem in der Schweiz sind Belege dafür, dass ein Mangel an Intensivbetten zu großen Problemen führen kann. Was oft übersehen wird, wenn über Überlastungen berichtet wird, ist, dass das Pflegepersonal fehlt, um Patient:innen angemessen zu behandeln. Vor allem in Deutschland ist dies ein besonders großes Problem: Derzeit müssen durchschnittlich 13 Patient:innen von einem:einer Pfleger:in betreut werden. Damit liegen wir im europäischen Vergleich „vorne“ – zum Vergleich sind es nur 5,3 Patient:innen auf einen:eine Pfleger:in in den USA. Laut dem Bundesministerium für Gesundheit sollten maximal 10 Patient:innen von einem:einer Pfleger:in behandelt werden – auf Intensivstationen eigentlich sogar nur 2,5 Patient:innen. Die Pflege befindet sich also bereits jetzt schon über der von der Bundesregierung angesetzten Grenze. Im

Falle steigender Fallzahlen, größeren Auslastungen der Intensivstationen und vermehrten Ausfällen von Personal, ist die Anzahl der Intensivbetten kein wirklich relevanter Faktor, der beachtet werden muss bei der Versorgung der Patient:innen. Ein viel wichtigerer Faktor ist die Versorgung dieser Patient:innen durch Pflegepersonal, das jetzt schon unterbesetzt beziehungsweise ausgelastet ist. Die Lösung dieses Problems sieht momentan die Erhöhung der Arbeitsstunden von Pflegepersonal vor. Derzeit dürfen im Schnitt Pfleger:innen nicht mehr als acht Stunden pro Werktag arbeiten, was auf zehn Stunden erhöht werden kann, wenn innerhalb von sechs Monaten dieser Schnitt nicht überschritten wird. Die Überlegung des Uniklinikums Essen ist nun eine 12,5-Stunden-Schicht einzuführen, was jedoch von der Gewerkschaft ver.di als gesundheitsschädigend bewertet wird. Eine schnelle Lösung des Problems scheint also nur darin zu liegen, Klinikpersonal noch mehr auszulasten, was nicht sein kann. Es sollte eine vorausschauende Lösung für Pflegeberufe her, die vorsieht, den Beruf attraktiv für Auszubildende zu gestalten. Bereits 2011 gaben 79 Prozent der befragten Unternehmen an, dass es eher schwer bis sehr schwer sei, ausreichend qualifiziertes Pflegepersonal zu finden. So sind die derzeitigen Engpässe in Kliniken kein direktes Resultat der Corona-Krise. Vielmehr verweist diese Krise auf die seit längerem existierenden Missstände innerhalb deutscher Kliniken. Es bleibt abzuwarten, wie die zweite Welle von Covid-19 verlaufen wird. Was aber eingefordert werden muss, ist die Ausarbeitung besserer Arbeitsbedingungen für Klinikpersonal. Nur so kann ein Sozialstaat die gleiche Verpflegung aller Bürger:innen garantieren und ein funktionierendes Gesundheitssystem vorweisen.

:Gerit Höller

INTERVIEW

Wir haben uns mit einer Krankenpflegerin zusammengesetzt und sie nach ihrer Meinung zur derzeitigen Situation der Pflege gefragt. Was sie uns zu sagen hatte, erfahrt Ihr jetzt.

Wie groß ist die Sorge in der Pflege, dass die Situation so wird, wie vor einer Woche in Belgien oder Anfang des Jahres in Italien?

Krankenpflegerin: Die Sorge ist nicht ganz so groß, da wir im Vergleich zu anderen Ländern deutlich mehr Kapazitäten haben. Das heißt mehr Intensivstationen mit Betten und den nötigen Beatmungsgeräten.

:bsz: Wie wird derzeit mit der von COVID-19 verursachten Pandemie umgegangen?

Krankenpflegerin: Es werden bereits kleinere Operationen abgesagt, wie es Anfang des Jahres der Fall war. Auch werden Stationen frei geräumt, um mehr COVID-19 Patienten aufnehmen zu können. Auf der Geburtsstation beispielsweise liegen sehr viele Schwangere mit Corona zur Überwachung, um schnellstmöglich handeln zu können.

Haben Pflegekräfte eine Gewerkschaft/Kammer oder ähnliches?

Eine Pflegekammer gibt es nicht. Es gibt aber Gewerkschaften denen man beitreten kann; wie beispielsweise ver.di.

Was sind laut Ihrer Meinung die größten Probleme der Pflege?

Der vorherrschende Personalmangel ist das größte Problem in der Pflege. Dadurch ist eine professionelle Pflege der Patienten oft nicht möglich. Man hat nicht genug Zeit für die einzelnen Menschen und muss als Pflegekraft manchmal 15 Patienten alleine versorgen, was es unmöglich macht, sich Zeit für Patienten zu nehmen und auch auf psychischer Ebene für sie da zu sein. Man hat schlichtweg keine Zeit für ein kurzes Gespräch o.ä. Diese sind aber wichtig für Patienten. Durch strengere Besucherregeln in Krankenhäusern, sind Patienten dazu noch mehr auf solche Interaktionen angewiesen.

Worauf leiten Sie den in Deutschland herrschenden Pflegekräftemangel zurück?

Es gibt keine angemessene Vergütung für die Verantwortung und Belastung, der man ausgesetzt ist. Auch körperlich und psychisch ist dieser Beruf sehr anstrengend. Die Arbeitszeiten sind schlecht – Schichtdienst im 3-Schichten-System und arbeiten an Wochen-

enden und Feiertagen. Dazu ist das Image des Berufs sehr schlecht. Immer wieder musste ich mich rechtfertigen für die Wahl meines Berufs und musste mir Sätze anhören wie: „Du hattest schon immer ein Helfersyndrom.“ oder „Das könnte ich nicht!“. Dabei sollten eigentlich für jeden, der diesen Beruf ausüben möchte, keine Imageprobleme im Weg stehen, da es eigentlich ein sehr interessanter, vielseitiger und schöner Beruf ist.

Welche Möglichkeiten gibt es den Beruf in der Pflege attraktiver für Auszubildende zu gestalten?

Man muss aufhören, mit falschen Illusionen vom Krankenhausalltag, wie es in verschiedenen Fernsehserien oder so der Fall ist, wo Pflegekräfte schlecht dargestellt werden beziehungsweise als selbstverständlich wahrgenommen werden. Die Arbeit im Krankenhaus ist Teamwork.

Welche Rolle spielt die Pflege in einem funktionierenden Gesundheitssystem?

Ganz einfach: Ohne die Pflege würde jedes Krankenhaus untergehen. Man kann die allerbesten Ärzte und Chirurgen haben, wenn sich nach einer Operation o.ä. niemand um die Patienten kümmert, würden keine Operationen mehr stattfinden. Die Pflege ist 24/7 jeden Tag für die Patienten da. Sie sind die, die den Patienten am nächsten sind und am meisten Zeit mit diesen verbringen. Uns fallen Veränderungen, Verschlechterungen oder auch Notfälle meist als erstes auf.

Würden Sie die aufkommenden Mängel in der Pflege auf die Pandemie zurückführen oder waren die bereits vorher schon problematisch?

Die Probleme bestehen seit Jahren. Aber man bekommt es als Außenstehende Person nicht mit, außer man liegt selbst im Krankenhaus auf einer Station, die unterbesetzt ist. Durch die Pandemie bekommt jetzt ein Großteil der Gesellschaft mit, wie drastisch die Probleme sind. Wir haben in Deutschland eines der besten Gesundheitssysteme der Welt, dies bringt aber nicht viel, wenn es an Fachpersonal mangelt, das sich um die Patienten kümmert. Wir hätten noch viel mehr Intensivplätze für COVID-19 Patienten frei, diese sind jedoch aufgrund des jahrelangen Personalmangels nicht belegbar. Auf fast allen Stationen sind Betten gesperrt, weil sich niemand um die Patient:innen kümmern könnte. Naja, vielleicht schätzen nach dieser Pandemie mehr Menschen diesen Beruf. Es muss sich etwas grundlegend ändern. Ich persönlich denke aber, dass dies nicht in Kraft treten wird.

Das ganze Interview findet Ihr [hier](#).

:Das Interview führte Gerit Höller